

Preussische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum für jede 10 Zeilen...

Wochenpreis pro Quartal 3 Mark. Die Preussische Zeitung erscheint wochentlich in jeder Ausgabe...

vorm. im G. Schweissche'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Nummer 2.

Halle, Dienstag, 4. Januar 1887.

179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 3. Januar Vormittags.)

Zur ersten Ausgabe gehört als Beilage der illustrierte Roman von Ottomar Beta „Im Weltbrande“ S. 13-16.

Halle, den 3. Januar.

Der Neujahrsempfang beim Kaiser.

Der helle Sonnenaufgang eines frühen kalten Wintertages lag am heutigen Neujahrsmorgen über der Reichshauptstadt und leuchtete einem Feste, so beschönigt und weithell, wie es bisher noch von keinem Kaiser und keinem Könige, von denen die Geschichte zu berichten weiß, begangen worden ist.

Nachdem der Kaiser am Morgen die Glückwünsche des Ober-Hof- u. Hausmarschalls Grafen v. Borsdorff und des Kammerherren Frhrn. v. Reichsach entgegengenommen, trugte die Leibgarde und nach ihnen die Hausbeamten ihre Gratulationen dar.

Kurz nach 10 Uhr erschienen die Mitglieder der königlichen Familie in großer Anzahl in festspannigen Salongarnen. Zunächst die Frau Prinzessin Friedrich Karl, dann der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, der junge Prinzessin Feodorovna, das Laute Paar der Herzogin und des Prinzen Heinrich, nach ihnen Prinz Wilhelm, der Prinz und die Prinzessin Albrecht, der Fürst Leopold von Hohenzollern mit den Prinzen Wilhelm und Ferdinand, der Prinz Georg und Alexander und Prinz Friedrich von Pringen, zuletzt die Frau Kronprinzessin, begleitet von den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe. Ihre Majestäten kamen aus den inneren Gemächern der Kaiserin und empfingen die Glückwünsche der königlichen Familie, in deren Kreise die Frau Prinzessin Wilhelm mit ihren drei Söhnen saß.

Darauf begaben sich Ihre Majestäten zum Gottesdienste nach dem Dom. Auf dem Wege nach und von dem Gotteshaus wurden von der dichtgedrängten Menschenmenge dem Kaiser und der Kaiserin begeisterte Sublimungen dargebracht.

Nach dem Gottesdienste füllte sich die weite Vorhalle des königlichen Palais bis zu dem Raume, den in die Gemächer des Kaisers führt, mit sämtlichen kommandierenden Generalen des deutschen Reichsheeres, mit der in Berlin anwesenden aktiven und inaktiven Generalen, sowie den in Anwesenheit befindlichen Obersten, den Flügeladjutanten, den Kommandeuren der Leibwachen des Kaisers und der Kaiserin, den Führern der Leibkompanien des ersten Garde-Regiments zu Fuß und des Regiments der Garde du Corps, sowie den Admiralen der Flotte. An die Spitze dieser glänzenden Versammlung befanden sich als Generalfeldmarschälle der Kronprinz und Graf von Moltke, dem Kronprinzen reichte Prinz Wilhelm, der Fürst von Hohenzollern an. Nach einem aus dem vortragenden Telegramm werden namentlich angeführt:

- General der Infanterie v. Bane, Gardeoberst, General der Infanterie v. Meitl, 1. Armeekorps, General der Infanterie von Dammern, 2. Armeekorps, General der Kavallerie Graf von Alvensleben, 3. Armeekorps, General der Infanterie Graf von Alvensleben, 4. Armeekorps, Generalleutnant Freiherr von Alvensleben, 5. Armeekorps, Generalleutnant Frhr. v. Boettch, 6. Armeekorps, General der Kavallerie von Wiedersheim, 7. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Loß, 8. Armeekorps, General der Infanterie von Tresow, 9. Armeekorps, Seine königliche Hoheit Prinz Albrecht, Regent von Brandenburg, 10. Armeekorps, Generalleutnant Graf v. Moltke, Generalleutnant und Chef der Admiralität von Capri, General der Infanterie Frhr. v. Dorn, 1. bairisches Armeekorps, General der Infanterie v. Dorn, 2. bairisches Armeekorps.

Erzogenen nahmen Ihre Kaiserlichen Majestäten im Balkonsaale die Glückwünsche des kaiserlichen Hofstaates entgegen.

Es nahte der feierliche Augenblick dieses kaiserlichen Jubelabendes. Im runden Marmorsaale, unter der kaiserlichen Halbkegelkuppel, hatten die Generale in weitem Halbkreis Aufstellung genommen; zur Rechten des Kaisers saß die Kaiserin, geföhrt vom Prinzen Wilhelm, am Bogen der reichsten Sublimung zu sein, welche hier dem Kaiser bereitet wurde. Allein, nur vom Grafen Borsdorff geleitet, trat aus dem blauen Esalons kommend, der oberste Kriegsherr, die Mitte seiner in Kampf und Sieg bewährten Geeföhren; der Kaiser trug große Ehrenbeweihrung mit dem Bande des schwarzen Adlerordens, auf seinem hochschwierigen Antlitz bereitete sich die hochheiligste Mißde mit dem höchsten Geföhre des Glöhkes, der Dankbarkeit, diesen Tag der Ehre erleben zu können. Es war eine dankbare Aufgabe für den Kronprinzen, als herausgerufen Vertreter der deutschen Armee an seinen kaiserlichen Vater folgende tief empfundene Ansprache zu halten:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser, Allergnädigster Kaiser, König und Kriegsherr! Mit Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät begehrt heute das Meer die Erneuerung an den Tag, da Allerdurchlauchtigster vor achtzig Jahren durch König Friedrich Wilhelm III. in die Reihen der preussischen Armee aufgenommen wurden. Wiederholt schon durfte ich, wie im gegenwärtigen Augenblicke, mit Vertretern des Meeres vor unsen Kriegsherrn treten und ihm dankbar danken, daß er uns in gewöhnlichen Kämpfen zu herrlichen Siegen geführt hat.

Bei der heutigen Feier aber bilden Eure Majestät auf festlich dem Frieden reich geeignete Jahre zurück, welche vor Allen der ungelährten Entwidlung und der Kräftigung des nach Harren und Kampf wieder aufgerichteten Reiches gedient waren.

Solche friedliche Arbeit konnte indes nur gedeihen, weil gleichzeitig Eurer Majestät lastend und rastlose Sehnung die Schlagerfertigkeit des Meeres zu der Vollkommenheit förderte, deren jeder deutsche Soldat sich mit Stolz bewußt ist. Der unerschütterliche Grund, daß es keinen Unterschied gibt zwischen Volk und Meer, weil beide aus und zu dem Vaterlande der Vertheidigung jederzeit bereit sind, ist durch Eurer Majestät fürwahr Gemeinnutz der ganzen Nation geworden. In dieser Vertheidigung unserer gesammten Völkerei liegt die gewichtigste Bürgschaft für die Wahrung unseres Friedens.

So möge es mit heute wie vormals gefaltet sein, auszuwachen, daß unser wehrhaftes, einziges Volk in dankbarer Liebe und opferwilliger Eree seinen Kaiser und Kriegsherrn vertraut, mit freudiger Zuversicht auf ihn als den Wähler des Friedens blüht, und den einmüthigen Wunsch hegt, daß Gottes Segen in Fülle auch ferner auf Eurer Majestät ruhen möge.

Am Schluß seiner Rede reichte der Kronprinz dem Kaiser handig die Hand. Aus der tiefsten Tiefe seines treuen deutschen Herzens quollen die Worte, welche der Kaiser jetzt an den Kronprinzen und die Generale richtete; mehr noch als ihr Inhalt bewegte die Art und Weise, wie der Kaiser sprach, alle Anwesenden auf das Tiefste. Er dankte in sehr herzlichen und warmen Worten, gedachte seines Vaters, der vor 80 Jahren in schwerer Zeit ihn in die Armee habe eintreten lassen in der Hoffnung, daß er bessere Zeiten erleben werde. Die Vorlesung habe sie ihn erlösen lassen im vollsten Maße und besonders durch die Erfolge, die er mit der Armer gehabt habe. Er danke allen Anwesenden als den Vertretern der Armee und damit der Armer, auch den nicht mehr aktiven Offizieren, die aber an den Erfolgen mitgewirkt.

Dann schritt Se. Majestät auf die Kaiserin zu, und küßte sie, ebenso den Grafen Moltke, brückte jeden General die Hand und sprach die Hoffnung aus, die Anwesenden am 1. Januar 1888 wieder zu sehen. Die Kaiserin war am Arme des Prinzen Wilhelm zugegen.

Zu gleicher Zeit mit den oben genannten Generalen erschienen auch zum Empfang die hier wohnhaften aktiven und die zur Disposition stehenden Generale, sowie die Obersten, welche Generalsstellungen bekleiden, und die Kommandeure der Leibregimenter.

Der Kaiser befand sich nach der R. in trefflichstem Wohlsein, er sprach durchaus frei und mit großem Nachdruck. Seit achtzig Jahren sagte er u. A. Ich ehe er für die Armer, wie er sie liebt, hoffe er auch ihre Liebe gewonnen zu haben. Sein Wunsch zu dem Allmächtigen lag, daß es ihm vergönnt sein möge, die Anwesenden am nächsten ersten Januar und seine braven Truppen auf den Wandern des Jahres wiederzufinden. In seiner Ansrede an die Generale, sowie in den Worten, die er an Einzelne richtete, vermißt der Kaiser jede Verklärung der Tagesfragen.

Der Empfang der Botschafter, an deren Spitze der italienische Botschafter Graf Lanza das Wort führte, verlief sehr kurz und vollzog sich in den üblichen Formen. Der Kaiser dankte sehr freundlich, ohne weitere Bemerkungen auszusprechen.

Nach einem Telegramm aus Wien geht das dortige offizielle Aendenblatt des kaiserlichen Militärministeriums des Deutschen Kaiser und sagt: So begehrt Kaiser Wilhelm, ein Schimmer und Schauer der Ruhe unseres Welttheils, in den Tagen des Friedens sein großes militärisches Erinnerungsfest, und nicht Preussens Armer, nicht Deutschlands Volk allein nimmt Anteil an diesem Jubelfeste, auch Oesterreich-Ungarns Kaiser, deren Sympathien dem Freundschäftsbande der Herrscher und Reiche gehören, gebeten an diesem Tage in reyer Theilnahme dieses seltenen Jubiläum.

Baltische Mittheilungen.

Ueber weitere Neujahrsempfänge liegen folgende Telegramme vor:

Der französische Ministerpräsident Goblet empfing am 31. Dezember eine Deputation der Wechsellagenten und erwiderte auf deren Ansprache, die Regierung sehe nichts in den Beziehungen Frankreichs zu allen auswärtigen Mächten, was die von der Deputation geäußerten Befürchtungen rechtfertigen könnte.

Was die Regierung angehe, so erinnere er daran, daß sie, habe sie nicht den Frieden Frankreich bedürfte, dessen nicht nur der Geschichte wegen, sondern auch um die im Lande begründete Sehnsucht der Freiheit und Demokratie endlich zu einer regelmäßigen Funktionierung zu bringen. Die Regierung wolle den Frieden, sie habe es schon geföhrt, so habe es uns nicht an diesem Jubelfeste zu wiederholen. Niemand könne die Verantwortlichkeit der Regierung in Zweifel ziehen und sicherlich thue das auch Niemand. Es ist allerdings wahr, daß ganz Europa sich gewissermaßen in einem Zustande des bemächtigten Friedens befände und daß ein solcher Zustand wohl ausreichte, gewisse Be-

fürchtungen in der öffentlichen Meinung zu erklären. Ein solcher Zustand existire, es hänge aber nicht von Frankreich ab, denselben zum Stillstand zu bringen. Die Regierung habe keinen Grund zu glauben, daß daraus Krieg hervorzuheben müßte und sie lie auch der freien Hoffnung, daß ein solcher nicht daraus hervorzuheben werde. Die gesammte Politik der Regierung werde von diesem Gesichtspunkt aus geführt. Inwiefern es aber immer eine Eventualität denkbar, welche eine große Nation wie Frankreich, ausgestattet mit nie verlagener Lebenskraft und Energie, nach 16 Jahren angedrückter Arbeit aus ihrer Verdrückung in ihre militärischen Kraft, mit Selbstthätigkeit in 30 Tagen fassen müßte. Das beste Mittel den Frieden zu erhalten, bestünde darin, die Ruhe zu bewahren. Während wir uns bemühen, die Stabilität der Regierung zu vermindern, während die Vertheidigung des Landes machen, mögen Sie, meine Herren, fortfahren, durch die lokale Unterstützung, welche Sie den finanziellen Transitionen gewähren, den Kredit und den Wohlstand Frankreichs aufrecht zu erhalten.

Der Präsident Grövy ferner empfing am 1. Januar das diplomatische Korps und erwiderte auf die Ansprache des päpstlichen Nuntius, der den Geföhren der Verehrung für das Oberhaupt der französischen Nation und den Wünschen für die Wohlfahrt Frankreichs Ausdruck gegeben hatte:

er tief erheitert von den ihm ausgeprochenen Geföhren und Wünschen, er lege für die diplomatischen Korps seinen verbindlichsten Dank. Er beglückwünschte dieselbe, daß es an ihrem Ziele zu den guten Beziehungen mitgewirkt habe, die Frankreich mit den anderen Mächten unterhalte und zwar mit einem Zeitabschnitt, der für Frankreich lang sei, nur in dem Sehen der jetzigen Generation eine Pause zu bilden. Er gehe das Vertrauen, daß sich dieser Zeitabschnitt durch die Weisheit der Regierungen und zum Theile der Nationen noch weiter verlängern werde.

Sämmtliche Blätter sprechen sich über die Goblet'schen und Grövy'schen Erklärungen befriedigt aus. Die liberale Partei des ungarischen Unterhauses drückte anlässlich des Neujahrstages dem Ministerpräsidenten Tisza ihre Glückwünsche in corpore dar.

Auf die vom Grafen Rich gehaltenen Ansprache erwiderte Tisza, bezüglich der Orientpolitik habe die Regierung an den Erklärungen fest, die von ihr, sowie von dem Grafen Rainow abgegeben worden seien, sie lie beibehalten, mit allen Mitteln den Frieden aufrecht zu erhalten, so lange die Lebensinteressen und die Ehre der Monarchie und des ungarischen Staates nicht gefährdet seien. Seitdem die ungarische Regierung und Graf Rainow die geäußerten Erklärungen abgegeben hätten, lie nichts geändert, was den Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens widerspreche, im Gegentheil, würden von den Monarchen, wie von den Regierungen freundschaftliche Beziehungen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde mit lebhaften Geistesfreude aufgenommen. Die liberale Partei brachte hierauf auch dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses ihre Neujahrsglückwünsche dar.

Der Kaiser am Fenster seines Palais in Berlin. Es war am Neujahrstage zwölf Uhr geworden, am Kaffienmädchen an der Reuen Wache hatten sich die Offiziere zur Parolensgabe eingedrungen. Festlich dieses militärischen Schauspielchen haben Sonntag Hunderte von Passanten, so hatte es heute, so es sich mit außergewöhnlichem Brum entfaltete, Tausende angelockt. Zu den preussischen Offizieren hatten sich hantirische, württembergische, sächsische gestellt. Die weißen Helmstücke der Offiziere leuchteten hervor, die Helmschärpen der Generale wurden sichtbar; das war ein Kommen und Gehen, Gratulationen und Beglückwünschungen ohne Ende. Eine Anzahl der kommandierenden Generale, die sich kurz darauf zur Gratulation beim Kaiser begaben, verweilten einen Augenblick hier im Kreis und ließen sich jüngere Offiziere vorstellen. Die Parole wurde ausgegeben, und die Regimentskapelle spielte den Preussenhymn und die Nationalhymne. Da, es war kurz nach zwölf Uhr, wurde der Kaiser zum ersten Male am Fenster des Empfangsimmers sichtbar. Es war ein überaus glänzender Moment; das Publikum brach in die feinstimmigsten und begeistertsten Hochs aus, Mütter hoben ihre Kinder in die Höhe und die nachste mit kleinen das Bild des Kaisers tragenden Fröhlichen. Die hintersten Reihen in dem Publikum reichten sich empor, um wenigstens für einen Augenblick den Kaiser sehen zu können. Von der Reuen Wache drangen die Klänge der Nationalhymne; durch die dicht gestaute Menge drangen sich mit Wäge die kommandierenden Generale und Offiziere, welche sich in das königliche Palais begeben wollten, Bahn; lange Minuten stand der Kaiser am Fenster und in seiner so herzwinnenden Weise dankte er für die Grüße, die ihm das Publikum so warm darbrachte. Aber des Jubels wollte heute kein Ende nehmen, mit seinen prächtig geschmückten Schweißlähnen fuhr der Kronprinz in das Palais des Kaisers und einige Minuten darauf folgten die Prinzen Albrecht und Wilhelm.

Bei den kaiserlichen Majestäten war am Neujahrstage Abends eine kleinere Feregesellschaft, zu welcher der Prinz und die Prinzessin Albrecht, der Fürst von Hohenzollern, sowie der Erbprinz und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern erschienen waren. — Am zweiten Januar verließ der Kaiser in seinem Arbeitszimmer des königlichen Palais. — Im Laufe des Vormittags ertheilte er der aus Halle eingetroffenen Deputation der Salzwerker-Brüderchaft die nachdrückliche Audienz, empfing darauf den Ober-Hof- und Hausmarschall, den Ober-Geremonienmeister, und den Chef des Stabes der 4. Arme-Inspektion, von welcher der Generalinspekteur der Kronprinz ist, Oberst und Flügel-Adjutanten von Winterfeld, und arbeitete darauf längere Zeit allein. Nachmittags fand bei den kaiserlichen Majestäten eine kleinere Familienfeier statt, an welcher auch der Fürst von Hohenzollern mit seinen Söhnen theilnahm. Sonst





